

# Die heilpädagogisch-psychiatrische Beobachtungsstation "Bethlehem" in Wangen bei Olten

Autor(en): **Fischbacher, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **31 (1969)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862046>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die heilpädagogisch-psychiatrische Beobachtungsstation «Bethlehem» in Wangen bei Olten

Von MARIE FISCHBACHER

Unser «Bethlehem» liegt an der Ausfallstrasse Olten—Wangen—Solothurn, direkt am Ausgang von Olten. Es ist ab Bahnhof Olten per Autobus Richtung Wangen (Haltestelle Kalofen) bequem zu erreichen. Oberhalb der Strasse — gegen den Berghang des Jura — befinden sich das Zentralgebäude mit Büro, Küche und Speisesaal, ebenso das eigentliche Kinderhaus mit 3 Wohnungen für je 10 Kinder, Schule, Bastlerei, Boutique, Turnhalle, Douchen, Bädern.

Rings um das Kinderhaus stehen verschiedene Spielplätze mit einem Planschbecken für die Kleinen und einem Schwimmbassin für die Grösseren zur Verfügung, dazu Turngeräte und Sandplätze für alle Altersstufen.

Unterhalb der Hauptstrasse liegt die Kapelle, dazu ein grosser Sportplatz, ein Gewächshaus mit einem Gemüse- und Geflügelgarten. Die ganze Anlage gehört dem Seraphischen Liebeswerk Solothurn. Sie ging 1929 in dessen Eigentum über, wurde von einem veralteten Waisenhaus zu einer modernen Beobachtungsstation umgebaut und dem Betrieb übergeben. Das «Bethlehem» wurde so zur ersten und ältesten Katholischen Beobachtungsstation der Schweiz. Es ist und bleibt das Verdienst des Präsidenten des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn, von Herrn Dr. med. Fritz Spieler-Meyer, die Notwendigkeit von Beobachtungsstationen für Kinder und Jugendliche frühzeitig erkannt und das Vorhaben in modernster Weise und zu einer Zeit verwirklicht zu haben, als die Idee noch weithin unbekannt war oder nur mit Zurückhaltung aufgenommen wurde. Heute sind Beobachtungsstationen aus der Kinder- und Jugendfürsorge nicht mehr wegzudenken. Sie gehören zum zentralen Instrumentarium auch der Invalidenversicherung und sind von ihr anerkannt. Dabei darf mit Freude und Genugtuung festgehalten werden, dass das «Bethlehem» auch heute noch baulich, organisatorisch und fachlich «up to date» ist und den Vergleich mit gleichen oder ähnlichen Einrichtungen nicht zu scheuen hat. In den 38 Jahren seiner Wirksamkeit hat es nun mehr als 3600 Kinder aufgenommen, während 3 bis 4 Monaten untersucht, begutachtet, und — so hoffen wir zuversichtlich — diesen Kindern und Jugendlichen geholfen, einen Weg durch ihr behindertes Leben zu finden.

Eine heilpädagogische Beobachtungsstation ist eine ziemlich komplexe Einrichtung. Sie ist keine «Anstalt» und kein «Bewahrheim» im herkömmlichen Sinne, schon gar kein «Zuchthaus», wie man von Uneingeweihten auch immer noch zu hören bekommt.



Beobachtungsstation «Bethlehem», Dorfstrasse 257, Wangen bei Olten

Die heilpädagogische Beobachtungsstation ist eine Klinik wie eine andere Klinik auch. Nur spielt hier neben dem Medizinischen und Fürsorgerischen das Erzieherische die Hauptrolle. Es geht darum, vorerst einmal festzustellen (Diagnose), was dem Kinde überhaupt fehlt, warum es zuhause, in der Schule oder sonstwo Schwierigkeiten hat und macht. Dazu dienen die psychologischen, psychiatrischen, medizinischen und heilpädagogischen Erhebungen und Untersuchungen. Sodann gilt es, in einem ersten Umerziehungsversuch (Therapieversuch) festzulegen, welche Mittel geeignet sind, dem Kinde vorwärts zu helfen, es auf den richtigen Weg zu bringen. Hier arbeiten Ärzte und Erzieher in engster Weise zusammen. Und im Verein mit der freien und staatlichen Sozialfürsorge werden nach Möglichkeit auch die Hindernisse beseitigt, welche diesem Vorhaben im Wege stehen.

Alle diese grosse Arbeit muss für jedes Kind individuell in etwa 3 bis 4 Monaten bewältigt werden. Nachher kommt das Kind entweder nach Hause zurück oder es muss fremdplaziert werden — zu Pflegeeltern oder in ein Heim. Oft genügen auch ambulant durchgeführte psychotherapeutische, medizinische oder pädagogisch-therapeutische Massnahmen.

Aus der Art der zu bewältigenden Arbeit ergibt sich, dass in einer heilpädagogischen Beobachtungs-Station ein ganzer Stab von wissenschaftlich ausgebildeten Fachleuten zusammenarbeiten muss:

Ärzte, Psychologen, Heilpädagogen, Lehrer, Sozialarbeiter, Fürsorger und Seelsorger. Und es ist begreiflich, dass eine solche Station nicht allzuvielen Kinder auf einmal aufnehmen kann. Dies würde eine seriöse Arbeit verunmöglichen. Auf der andern Seite versteht sich, dass die Beobachtungszeit nicht Jahre lang dauern kann, sondern auf einige Monate beschränkt werden muss. Sonst ginge die Beobachtungsstation wiederum an ihrer Aufgabe — festzustellen und zu beraten — vorbei.

Das will aber nicht heissen, dass wir nicht immer mehr daran denken müssen, neben den Beobachtungsstationen auch eigentliche «Therapie-Stationen» zu schaffen, wo die entlassenen Beobachtungs-Zöglinge noch längere Zeit hindurch einem systematischen Umerziehungsprozess unterzogen werden können.

## Erziehungsheim Kriegstetten

Von ARNOLD ALLEMANN

Wenn wir der Geschichte des Erziehungsheims Kriegstetten nachgehen, finden wir eine erste Erwähnung im Jahre 1888. Im Januar dieses Jahres legte Herr Fabrikant O. Wyser in Schönenwerd die Notwendigkeit der Schaffung einer «Anstalt für schwachsinnige Kinder» dar. Im gleichen Sinne referierte er am 27. Oktober 1889 an der Jahresversammlung der neu gegründeten Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft. In einer einstimmig gefassten Resolution wurde der Vorstand beauftragt, die notwendigen Schritte zur Errichtung einer Anstalt einzuleiten. Ein Initiativkomitee unternahm dann das Notwendige.

Das Erziehungsdepartement liess in den Jahren 1889 und 1890 unter der Leitung von Professor Gunzinger Erhebungen vornehmen über die Zahl der schwachsinnigen Kinder im Kanton. Es wurde festgestellt, dass 59 Kinder wegen geistiger oder leiblicher Gebrechen die Primarschule nicht besuchen konnten und sich keiner staatlichen Fürsorge erfreuten. Der Bericht Professor Gunzingers schliesst: «Eine Anstalt für schwachsinnige Kinder im Kanton Solothurn ist zum Bedürfnis geworden, und die Bestrebungen, die auf die Errichtung einer solchen Anstalt abzielen, verdienen die allseitige Zustimmung und Unterstützung».